

werden, und mein Herr wird ein Bettler. Ich werde das Vertrauen meines Herrn nicht täuschen und auf meinem Posten bleiben.“

Hier wendete er sich nach dem Bettkasten voll kleiner Wollköpfe um und seine Stimme ersticke; schweres, dumpfes Schluchzen erschütterte ihn, und große Tränen quollen zwischen seinen Fingern hindurch.

Schnell verabschiedete sich nun Eliza. Sie bat noch, ihrem Manne, wenn möglich, mitzuteilen, daß sie nach Kanada zu entkommen trachten werde, und daß er immer gut bleiben solle.

Noch einige letzte Worte und Tränen, noch ein letztes Lebewohl, und sie sah ihr verwundertes und erschrecktes Kind in ihre Arme und eilte geräuschlos hinweg.

Viertes Kapitel.

Die Verfolgung.

Am andern Tage erschien Haley gestiefelt und gespornt und wurde von allen Seiten mit der Nachricht von Elizas Flucht begrüßt.

„Hören Sie, Shelby, das ist eine merkwürdige Geschichte!“ sagte er, als er in das Zimmer trat; „es scheint, daß das Mädchen sich mit ihrem Kleinen fortgemacht hat.“

„Zu meinem Bedauern hat sie etwas von dieser Sache erfahren und ist in der Nacht mit ihrem Kinde entflohen,“ erwiderte Herr Shelby kühl.

Dann aber versprach er ihm, jeden möglichen Beistand zur Wiedererlangung seines Eigentums zu leisten. „Kurz, Haley,“ fügte er hinzu, „es würde für Sie das Beste sein, Ihre gute Laune zu bewahren und bei uns zu frühstücken; dann werden wir sehen, was sich weiter tun läßt.“

Diesen Vorschlag nahm Haley nach einigen Bedenken an und nun veranlaßte Frau Shelby, um Eliza Zeit zum Entkommen zu gewähren, daß sich das Frühstück sehr verzögerte. Als dann endlich Haley, in Begleitung zweier Sklaven Shelbys, Sam und Andy, fortreiten wollte, um Eliza mit ihrem